

THEMA: Pfadfinderzelte im Wandel der Zeit!

Die Magie der schwarzen Zelte!

Aus der Redaktion



Als Hilde das Thema „Geschichte der Pfadfinderzelte“ vorschlug, war ich natürlich sofort Feuer und Flamme! Zelte sind nun einmal meine Leidenschaft und darüber könnte ich so viel schreiben.

Schon beim Sichten der vielen Zeltbilder im Archiv des Museums hatte ich die ersten Aha - Momente: Da hat sich ja gar nicht so viel getan! Viele unserer Generation sind in ähnlichen Zelten aufgewachsen, wie sie auch heute noch in den Gruppen zum Einsatz kommen. Die klassische Patrullgarnitur (oft auch „Reitschule“ genannt) war und ist das österreichische Pfadfinder*innenzelt vieler Jahrzehnte. Zu Beginn natürlich auch noch von österreichischen Zeltfirmen wie Fürst oder Spitz & Proschek gefertigt, ist das schon längst Geschichte. Mir war es ein Anliegen, diese historischen Zeltformen wieder zu beleben und so blicken wir mit zeltstadt.at mittlerweile auf fast 20 Jahre GUSPI Patrullgarnitur und Doppelkegelzelt zurück!

Ja und dann sind da noch die Kohten und Jurten, deren besondere Magie ich euch auch in dieser Ausgabe näher bringen möchte!

„Ein Zelttuch, das von einer Stangenkonstruktion gespannt ist. Denkbar praktisch zum Transport!“

Was wäre heute ein Großlager in Österreich ohne eine Großjurtenkonstruktion - sei es als Staffcafe oder als zentraler Treff im RaRo-Unterlager!

In diesem Sinne wünsche ich euch viel Freude mit der neuen Ausgabe des Museumsjournals!

Euer Gerwald

Titelbild: Gruppe Wien 15 in den 30er Jahren vor dem Zelt

Vor den Vorhang!

Heute dürfen wir euch Hilde Sensesbrenner vorstellen, die nicht nur beim Museumsjournal ihr geschichtliches Interesse ausleben kann!

Erzähl uns doch bitte ein bisschen aus deinem Pfadfinderleben!

Meine Brüder waren in der Pfadfindergruppe 3 – und ich wollte natürlich auch Pfadfinderin sein! In der Gruppe 3 gab es damals aber keine Mädchen... Durch eine glückliche Fügung kam ich in Kontakt mit der Pfadfinderinnengruppe 2, wo mich die damalige GF Doris Bernhard gleich mitgenommen hat. So wurde ich im Herbst 1962 als 13 jährige ein „Pinguin“.



Statt der Ranger-Stufe wurde ich in die Ausbildung geschickt und so machte ich die Wichtel-Ausbildung. Mit der Hochzeit war es dann offiziell einmal vorbei mit der Pfadfinder*innen-Tätigkeit (Verheiratete Frauen waren damals in der Bewegung nicht gern gesehen!), zu Hause wurde durch die Heirat mit einem Pfadfinder aber „viel Gruppe 3“ betrieben.

Als dann in der Gruppe keine Wö-Führung vorhanden war, überredete mich ein Freund dazu und einige Jahre später übernahm ich auch die Gruppenführung! Das war damals nicht üblich – als Frau GF einer Bubengruppe – und ist dem LV vermutlich bei der Registrierung „durchgerutscht“.



Weiter ging es mit Ausbildungen in allen Stufen (Wö, GuSp Woodbadge, CaEx-Meisterin, RaRo-Instruktorin, GFM) und lange Zeit war ich als Kolonnenausbilderin tätig. Wir haben in der Gruppe 3 immer viel gesungen und uns sozial engagiert und so haben wir auch den Spitznamen „Betschwestern vom Rennweg“ erhalten!

Wie hat es dich ins Pfadfindermuseum verschlagen und was sind dort jetzt deine Aufgaben ?

Durch meine Tätigkeit in der Ausbildung kam ich in Kontakt mit Herbert Balka, der mich zur Geschichtswerkstatt eingeladen hat. Das Interesse war da und so half ich seit 2017 gelegentlich aus, vorwiegend mit Arbeiten von zu Hause, da ich zu diesem Zeitpunkt meine Mutter pflegte.

Dann kamen Schritt für Schritt neue Aufgaben, wie Inhalte für das Museumsjournal, Planung der Ausstellungen und Ausstellungsgestal-

tung gemeinsam mit meiner Schwester Lisa, Initiierung der Museums-Botschafter*innen uvm.

Was war und ist für dich Motivation im Museumsteam mitzuarbeiten?

Geschichte ist unglaublich interessant! Das stelle ich bei der Recherche zu Ausstellungsthemen, für Artikel des Journals immer wieder mit Begeisterung fest! Die Arbeit im Museum gibt mir Gelegenheit, viele Weggefährt*innen von früher wieder zu treffen und vor allem an etwas zu arbeiten, was mir Spaß macht. Ich brauche Herausforderungen und die finde ich im Museum!



Wenn du dir etwas für das Pfadfindermuseum wünschen kannst...

Das kann ich ganz schnell beantworten: eine benutzerfreundliche digitale Aufarbeitung, die sich an modernen Museumsarchiven orientiert und gleichzeitig von allen bei uns im Team super engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen jeden Alters bedient werden kann!

Dazu noch genügend Mitarbeiter*innen, vor allem auch jüngere Geschichtsinteressierte, sodass letztendlich das Museum eine Servicestelle für alle Pfadfinder*innen wird!



Erzähle uns noch etwas von dir abseits der Pfadfinder*innen!

Ich bin ein „Georgstags-Kind“ (Geburtstag 23.04.), habe ursprünglich eine Ausbildung als Reisebüroassistentin gemacht. Nach der Karenz (ich habe eine Tochter und einen Sohn) war ich im Sozialdienst tätig. Neben meiner Tätigkeit im Scout Shop besuchte ich die Fachhochschule zur Handelsassistentin, später war ich bei der Firma Gadinger. 1990 wagte ich den Schritt in die Selbständigkeit – „Der bunte Weberknoten“ war bis 2014 dann mein Unternehmen. Ich lebe in einem Haus in Reyersdorf (NÖ).

Wichtig ist mir im Umgang mit anderen Offenheit und Respekt, aber auch Klartext sprechen ohne zu beleidigen, keine Machtspiele und Ausgrenzungen. Und die Bereitschaft immer dazuzulernen.

Vielen Dank für den Einblick in deine Arbeit und das Interview!

Das Gespräch mit Hilde führte Sabina Wessely



EINLADUNG zum BASSENA - TRATSCH

Bassena ist in Wien ein üblicher Ausdruck für eine allgemein zugängliche Wasserstelle am Gang eines alten Mietshauses, ein Ort der Kommunikation einer (Haus) Gemeinschaft.

Weil Pfadfinder*innen auch ganz gern tratschen, alte und neue Pfadfindergeschichten austauschen, Pläne entwickeln oder einfach das Beisammensein genießen, ladet unser Gastgeber-Ehepaar, **Johanna und Bruno Paschinger**, recht herzlich zum Tratschabend ins Pfadfindermuseum ein und sie freuen sich über viele Besucher*innen!

Jeden 1. Freitag im Monat öffnet die Bassena und natürlich sorgen wir auch für das leibliche Wohl!

Neben dem Tratschen sorgen Bruno und Lisi dafür, dass es gerade in diesen schwierigen Zeiten auch etwas zum Lachen gibt (siehe Bilder unten links und rechts!).

Im April wird uns Bear Grylls, Chief Scout of the United Kingdom and Overseas Territories besuchen!

Die nächsten Termine:

- ⇒ **4. März 2022**
- ⇒ **1. April 2022**
- ⇒ **6. Mai 2022**



Österreichische Pfadfinder*innenzelte im Wandel der Zeit!

Blitzlichter aus über 100 Jahren „Pfadfinderzeltgeschichte“

*Eine Zusammenstellung aus Bildern des Archivs des Pfadfindermuseums
auf der Suche nach den beliebtesten Lagerzeltformen!*

*Darauf eingestellt, klare Veränderungen in Struktur und Optik über die Jahre zu finden, wurde ich überrascht, dass die Pfadfinder*innen in Österreich bestimmten Zeltformen bis in die Gegenwart treu geblieben sind!*

Die 1910er Jahre

Das Keilzelt - eine historische Form aus dem Mittelalter, war gerne im Einsatz, weil günstig und einfach im Aufbau. Als Zeltstangen wurden Wimpelstöcke verwendet, die oben und unten spitz waren und somit Halt am Boden und im First gaben. Das Foto unten entstand am Lagergelände des ÖPB in Neulengbach:



Die Zelthütten haben diese zeitliche Phase besonders geprägt. Nach genauen Bauplänen wurde ein Holzunterbau mit 2 Betten und Ablagefächern gebaut. Den Aufbau bildete zu dieser Zeit ein pyramidenförmiges Zelttuch. In späteren Jahren kamen auch Hauszelte als Aufbauten zum Einsatz.

Diese stabile und wettersichere Form bewährte sich besonders bei den damaligen Turnuslagern (Bild Neulengbach), da sie oft über mehrere Wochen im Einsatz waren:



Die 1920er Jahre

Die Weiterentwicklung der Zelthütten ging zum Teil soweit, dass kein Zeltgewebe mehr verwendet wurde, sondern komplette Holzhütten gebaut wurden. Diese waren vorwiegend den ganzen Sommer über im Einsatz. Das Foto unten zeigt die Pfadfindergruppe beim Fahngruß während eines Lagers 1926 in Türnitz:



Die Zeltplanen der Zelthütten kamen auch ohne Holzunterbau zum Einsatz. So leisteten sie dennoch gute Dienste beim „Indianerlager“ 1920 in Pitten (Bild unten):



Hauszelte mit Seitenwand und Traufkante sind bis heute auf Pfadfinder*innenlagern in Österreich und vielen anderen Ländern zu sehen. Die Zelte die am Bild unten aufgebaut sind standen in den 20er – Jahren vor dem Papa Teuber Heim im Salzburger Nonntal:



Die 1930er Jahre

1932 fand ein Bundeskornettenlager in Mutters statt. Auch hier setzte die Gruppe auf Zelthütten. Die rechteste am Bild unten trägt an der Spitze einen Pfadfinderhut. (Vielleicht ein Hinweis, dass das Dach nicht ganz dicht war 😊).

Im Hintergrund ist ein großes Rundzelt in Tipi- bzw. Lavvuform zu sehen.:



In kleinerer Ausführung kam diese Form bereits als Patrullenzelt 1907 auf Brownsea zum Einsatz.

Die 1950er Jahre

Zu Pfingsten 1950 führten Pfadfinderleiter am Jamboree - Gelände ein Vorbereitungslager durch. Perfekt aufgebaut fügen sich die klassischen Rundzelte, die in gleicher Bauweise noch heute in Verwendung sind, in die natürliche Umgebung ein (Bild unten):

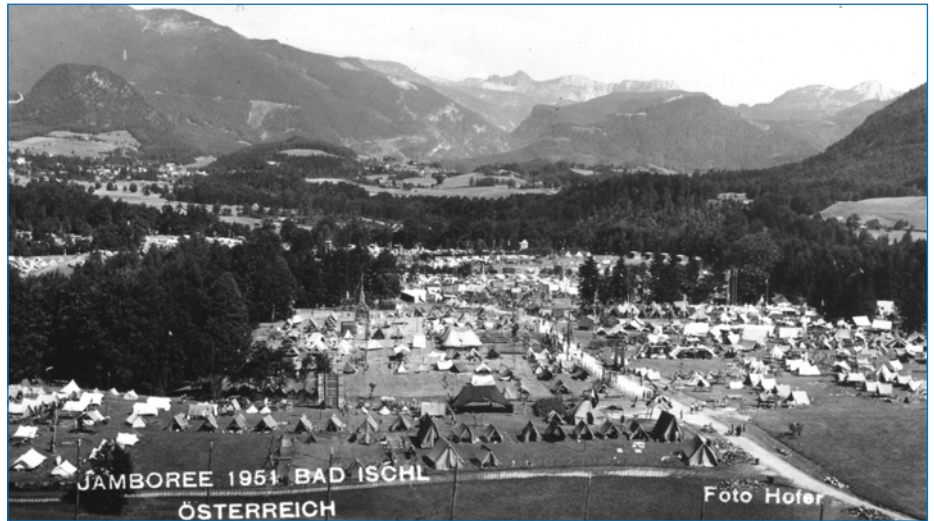


1950 am Landeslager in Nussensee (Bild unten) wurden dreieckige Militärplanen zu pyramidenförmigen Zelten zusammengeknüpft. Eine durchaus beliebte Variante. Die Planen, die es in verschiedenen Formen gab konnten so zu unterschiedlichen Zeltbauten zusammengeführt werden.

Die Schweizer Pfadfinder*innen sind heute noch auf Großlagern für Ihre Großbauten, die aus Einzelplanen zusammengesetzt sind, bekannt.



Wenn man über die 50er spricht, darf natürlich ein „Zeltbild“ vom Jamboree in Bad Ischl nicht fehlen. Auf der offiziellen Lagerpostkarte (großes Bild links oben) ist eine sehr starke Lastigkeit Richtung Haus- bzw. Keilzelten nicht zu verkennen:



Die 1960er Jahre

Auf diesem Foto unten vom Nibelungenlager der Fliegerpfadfinder ist ein Trend zur Farbe zu erkennen. Nach grünen, beige oder naturfarbenen Zelten gibt es jetzt mehr Hauszelte auch in orangen Farben zu sehen. Diese Farbgebung geht auch weit in die 70er Jahre. Im Hintergrund machen sich große Jurtenkonstruktionen breit!



Die 1970er Jahre

Das Hauszelt ist weiterhin stark verbreitet. Gerne wird es als Garnitur zusammengestellt: zwei Zelte werden mit einem Zwischendach verbunden. Damit kann eine Patrouille in einer Garnitur übernachten und unter dem Zwischendach sogar einen Esstisch aus Bauholz unterbringen. Zu dieser Zeit waren vor allem die Patrullenzelte der Firma Fürst beliebt:



Die 1980er Jahre

Im Westen von Österreich findet das Doppelkegelzelt (Bild unten; auch „Doppelkegler“ oder nur „Kegler“ genannt) Einzug. Mit dem großen geschützten Eingang und dem wesentlich größerem Raumangebot gegenüber dem klassischen Rundzelt kann es auch mit Feldbetten gut bestückt werden. Diese Zelte wurden vom Hersteller Endt in Oberösterreich geliefert:



Die 1990er Jahre

Ein neues Zeitalter beginnt! Das immer größer werdende Angebot an Internationalen Lagern erfordert kompaktere und leichtere Zeltvarianten. Es kommen Polyesterzelte wie das Modell Big One 6 zum Einsatz, wie hier in Norwegen am Austratt 1998 (CaEx Wien 34):



Was ist ein Zelt ?

Definition aus Wikipedia

Ein Zelt ist ein leichter, oft temporärer Bau, dessen Hülle aus Membranen (v. a. aus Textilien, Planen, aber auch aus Leder, Folie etc.) besteht.

In der Regel besteht ein Zelt aus dieser „Zelthaut“ und einer leichten, innen liegenden Tragkonstruktion (Gerüst). Die Tragkonstruktion, meist als Zeltstangen bezeichnet, besteht üblicherweise aus einem Skelett an Stäben aus Holz, Bambus, glasfaserverstärktem Kunststoff (Fiberglas) oder Metall (Aluminium, Carbon, Stahl) einerseits und Seil-Abspannungen andererseits.

Sofern es sich um Zelte als temporäre Architektur handelt, besteht ihr Vorteil darin, dass sie leicht zerlegbar, versetzbar und transportabel sind.

Zelte dienen dem vorübergehenden Aufenthalt von Personen, dem Lagern von Gütern, als Unterkunft auf Reisen und Expeditionen, als Versammlungsstätte oder dem Wohnen von Nomaden. Bei Großveranstaltungen kommen Festzelte als Veranstaltungssäle zum Einsatz, das Zirkuszelt ist der traditionelle Veranstaltungsort eines Zirkus. Zelte werden von Unternehmen auch bei Messen und Ausstellungen oder bei Sonderverkäufen als Verkaufsfläche verwendet. Darüber hinaus finden Zeltkonstruktionen in der zeitgenössischen Architektur vermehrt auch als dauerhafte Konstruktionen Verwendung.



1995 bietet der Scout – Shop erstmalig die Patrullengarnitur Athó an – in der Farbkombination rubinrot/ grau!

Nach dem Ende des Scout-Shops und der Schließung der letzten österreichischen Zeltproduzenten (Spitz & Proschek) waren diese Klassiker nicht mehr verfügbar.

2000 – heute

Im Jahr 2003 begann zeltstadt.at die klassischen Zeltformen wieder ins Leben zu rufen: Die klassische Patrullengarnitur bekam mit GUSPI einen neuen Namen, da aktuell diese Zeltform in der Guides/ Späher Stufe beliebt ist. In diese zeitliche Periode fallen auch einige technische Verfeinerungen und eine neue Farbgebung in einem natürlichen beige.



Das Doppelkegelzelt wird ebenfalls beige und bekommt in der Mitte einen neuen Gestängerahmen, weil die ursprünglichen Aufstellstangen mit Dorn die Ösen am First immer gestresst haben.



Der Einsatz von Leichtzelten auf Großlagern und bei Wanderlagern bekommt immer mehr Bedeutung. Hier eine Aufnahme vom Lagergelände des b.open im Jahr 2001.



Ausblick

Heute erleben wir sehr gemischte Anforderungen – einerseits Gruppen, die nach wie vor in Zelten ohne festen Boden nächtigen und andererseits Gruppen, wo immer mehr „Glampingzelte“ nachgefragt werden – Klassische Zeltformen, jedoch mit festem Boden und zusätzlichen Moskitoschutztüren in feiner technischer Baumwolle (Mischung aus Baumwolle und Polyester), wie am Bild unten das Asgard der Fa. Nordisk.

Gerwald Wessely



Als wir den Weltrekord aufstellten...

Ein Gastbericht von Hansi Slanec

Im Juni 1983 fand auf der Donauinsel das große Schaulager „Pfad 83“ im Zeichen von 75 Jahre Pfadfinderbewegung statt. Alle Gruppen bereiteten etwas vor: Bei den Explorern der Wiener Pfadfindergruppe 56 „Andreas Hofer“ reifte eine Idee!

Man wollte ein „Fürst“-Hauszelt so schnell als möglich auf- und abbauen. Und das für mehrere Stunden. Es wurden Ideen entwickelt, wie man das anstellen sollte und am Pfingstlager in Loretto fanden die ersten Trainings statt.

Jeder, auch der Autor dieser Zeilen, hatte seine Aufgabe: drei nahmen das Zelt aus dem Sack, zwei steckten die Stangen zusammen, andere steckten die Haringe ein, während einer die Stangen im Zelt aufstellte. Die „Haringstecker“ spannten die Zeltschnüre, dann das Kommando: „STEHT!“.

Stangen wieder heraus, Schnüre gelöst, Zelt gefaltet und mit Stangen und Haringen in den Sack zurück. Und dann von vorne.

Der Sack war übrigens die einzige Spezialanfertigung - mit größerer Öffnung.

Es regnete in Strömen und die Caravelles der Pfadfinderinnengruppe 113 versorgten uns mit Tee. Ein Notar war vor Ort und harrete tapfer die drei Stunden aus.

Das Zelt wurde unzählige Male bewegt – die schnellste Zeit im „Dauer-Zelt-Auf-und-Abbauen“ war 59 Sekunden.

Der Rekord wurde, soweit wir das bisher beobachten, noch nie unterboten.

Er wurde aber leider auch nicht ans Guinnessbuch gemeldet, weshalb nur unsere Logbücher darüber berichten können.



Zeltmaterialien

Im Überblick

Baumwollgewebe

Baumwolle ist atmungsaktiv, ist bei entsprechender Pflege langlebig, kann nachimprägniert werden und ergibt ein angenehmes Zeltklima. Nachteilig ist das Gewicht (125 bis 685 g/m²), vor allem im nassen Zustand ist es deutlich schwerer, trocknet langsam, kann verrotten und ist nicht so reißfest wie synthetische Gewebe.

Technische Baumwolle

Als technische Baumwolle werden Mischgewebe aus Baumwolle und Polyester verstanden. Generell vereinen die Mischgewebe (Polycotton) die Vorteile der Baumwolle (Atmungsaktivität) mit denen des Polyester (Gewicht niedriger, raschere Trocknungszeit) und haben eine höhere Reißfestigkeit als reine Baumwolle. Technische Baumwolle der neuesten Generation ist nicht beschichtet (Bezeichnung oft als BTC (Breathable Technical Cotton)).

Polyester

Polyester ist ein starker, reißfester und scheuerfester Kunststoff und ist das am häufigsten verwendete Material für Zeltgewebe. Charakteristisch für Polyester ist die geringe Wasseraufnahme und das leichte Gewicht.

Nylon / Polyamid

Nylon ist ein genereller Sammelbegriff für Polyamide mit hoher Reiß- und Scheuerfestigkeit und wenig Gewicht. Nachteil: Das Material dehnt sich bei Nässe aus (Nachspannen erforderlich) und ist UV-empfindlich. Als Sonderformen sind RipStop-Nylon und Supplex Nylon bekannt.

Die Magie der „Schwarzen Zelte“

Draußen regnet es. In der Jurte knistert das Feuer und das Flackern der Flammen wirft lebhaftige Schatten auf die schwarze Zelthaut. Im Kessel zieht der Tschai. Eine Gruppe sitzt auf Fellen rund um die wärmende Feuerschale und erzählt sich Geschichten aus alten Zeiten...

Aber woher stammen eigentlich diese „Schwarzen Zelte“, die dieses ganz besondere Flair haben?

Der Ursprung des Schwarzzelts liegt bei den nomadischen Völkern. Zelte mussten leicht zu transportieren und rasch auf- und abzubauen sein, die Möglichkeit für ein Feuer bieten und aus Naturmaterialien hergestellt werden.



Bei den Samen in Lappland gab es die Kåta mit einer Größe von 5 - 8m und einer Höhe von 2,5 - 4m. Kåta“ bedeutet so viel wie sami-sche Behausung („Samenhütte“).

Seit dem 17. Jahrhundert gab es auch Torfkåtas: Holzkonstruktion mit Birkenrindenschicht und Grasseide. Bei den Waldsamern werden bis heute auch Holzkåtas (mit Fenstern und Türen!) eingesetzt.



Die Kåta – Regeln sind bis heute noch bei den Samen gültig: In der Mitte gibt es die Feuerstelle (Wärme und Licht), gegenüber dem Eingang ist die Küche (heilig – Göttin wohnt darunter) und ein neuer Gast setzt sich gleich neben dem Eingang zu Holz und Hunden!

Die Jurte hingegen ist das traditionelle Zelt der Nomaden West- und Zentralasiens. „Jurte“ (yurt, yourta, yourte) entstammt der türkischen Sprache und bedeutet so viel wie Gebiet, Land, Wohnort oder Heimat. Jurten sind heute noch in der Mongolei und in Kasachstan weit verbreitet.



Die originale Jurtenkonstruktion bestand aus einem kreisrunden Holzgerüst, die Dachstangen werden in der Mitte durch die Krone verbunden. Das Gerüst wird mit mehreren Schichten abgedeckt: zuerst ein helles Baumwolltuch als Dachhimmel, dann eine dicke Schicht Wollfilz (wasserabweisend, winddicht, wärmedämmend) und zum Abschluss ein farbig individuell gestaltetes Tuch.

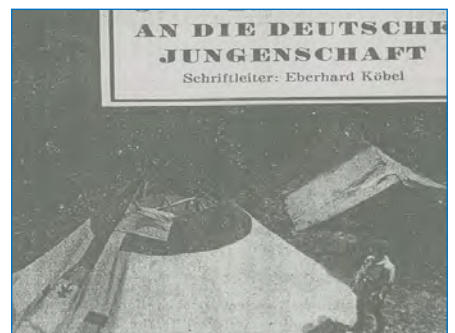
Andere Formen der nomadischen Zelte sind das indianische Tipi, das tibetische Ba Nag und die Urasa (Zeltform aus Jakutien).

Entstehung der neuzeitigen Kohnten und Jurten

Ende des 19. Jahrhunderts gab es erste Zeltkonstruktionen aus geknüpften Militärplanen. 1930 fand ein Jugendlager in Österreich statt, bei dem bereits eine Großkonstruktion aus Viereckzeltbahnen aufgebaut wurde.



Die entscheidende Idee für die heute noch gebräuchliche Kohte lieferte Eberhard Koebel, genannt Tusk. Tusk war Wandervogel, stieß dann zum Bund der Wandervögel und Pfadfinder (BdWuP), flog dort raus, gründete die Deutsche autonome Jungenschaft vom 1.11. 1929 (abgekürzt d.j.1.11). 1927 und 1929 unternahm er Lappland-Fahrten, wo er von der Kåta der Samen begeistert war. Er konstruierte gemeinsam mit Theo Hohenadel (Gari) nach Vorbild der Kåta ein „Fahrtenzelt“.



Herausforderung war jedoch das Holzgerüst durch eine mobile Konstruktion zu ersetzen, also die sperrige Kåta zur fahrtentauglichen Kohte zu entwickeln! Gemeinsam mit der Firma Tadep in Deutschland wurde seit 1930 weiter getüftelt und erstmals die Tuchkohte fabrikmäßig gefertigt.



Zu Ostern 1931 standen die ersten Kohten auf dem Lager der „d.j. 1.11“ und des österreichischen Jungkorps (ÖJK) am Traunsee in OÖ! Schon damals wurden die Kohten mit dem heute noch gebräuchlichen Kohtenkreuz aufgestellt, die Planen waren bereits schwarz!



Anfangs durften diese Kohtenplanen nur bei Vorlage eines Bezugscheins der „d.j.1.11“ von der Firma tadep verkauft werden, ab 1933 erfolgte der Verkauf über das „Sankt-Georg Rüsthaus deutscher Jugendbünde“.

Als Ausdruck „gegenvölkischer“ und „kulturbolschewistischer“ Ideen waren Kohten ab 1934 verboten, der Besitz von Schwarzzelten wurde unter Strafe gestellt.

Das hatte zur Folge, dass nach dem 2. Weltkrieg kaum noch Kohten und Jurten vorhanden waren und es begann ein Eigenbau aus alten Militärzeltplanen und Fallschirmen:



Am Jamboree 1951 in Bad Ischl war das deutsche Kontingent mit Kohten vertreten:



1952 begann wieder die reguläre Produktion durch die Firma Stromeyer mit der Kohte S00/52 (52 stand für das Jahr 1952). Es folgten die Modelle S 20/53, S45/59 und zuletzt S 70/99, mit 70cm Erhöhungstreifen zur besseren Raumausnutzung. Erst verzögert wurde die Jurte weiterentwickelt (an Kohtenplanen wurden Viereckzeltplanen unten angeknüpft).

Im Laufe der Jahre wurden Fenster-teile, Zwischendachteile und immer größere Jurtendächer konstruiert, sodass heute eine tolle Jurtengroßkonstruktion auf keinem internationalen Großlager fehlen darf!

Viele Informationen dieses Artikels durfte ich dankenswerter Weise gemeinsam mit dem deutschen Jurtenguru Norbert Tautorat † (genannt Zwecke) für die österreichischen Kohten-/Jurtenseminare im Wassergspreng erarbeiten. Norbert verdanke ich mein ganzes Wissen und vor allem die Faszination für die schwarzen Zelte!

Gerwald Wessely



Nachlese: Bassena-Tratsch

Beim Bassena-Tratsch am 07. Jänner ging es wie immer lustig zu!

Trotz eingehaltener Corona-Regeln war der Abend gut besucht und es gab regen Informationsaustausch!

Natürlich haben wir wieder Frau Pschemisl (Lisa Pizal) und Herrn Nowotny (Bruno Paschinger) bei ihrem Bassena-Tratscherl beleuchtet und einiges über die Pfadfinder*innen und ihre Guten Taten erfahren.

Kulinarisch wurden wir verwöhnt mit Fleischknödel der Familie Schandl - vielen Dank!



„In 80 Tagen um die Welt“
Ausstellung 2021



So wie Jules Verne seinen Mister Fogg in 80 Tagen um die Welt reisen ließ – so verbreitete sich Baden Powell's Idee von den Pfadfindern in unglaublicher Geschwindigkeit rund um die Welt. So geht durch die Ausstellung ein roter Faden. Oberhalb ist die Reise plakativ in Bildern dargestellt. Unterhalb beschäftigt sich die Ausstellung mit den Pfadfindern und Pfadfinderinnen der Länder, in denen auf der Reise Station gemacht wird. Es werden Abzeichen, Uniformen und bei den asiatischen Ländern, auch viele Alltagsgegenstände und Kleidungsstücke gezeigt.

Die letzte Ausstellung „In 80 Tagen um die Welt“ ist Geschichte. Da es coronabedingt nicht allen Interessierten möglich war, die Ausstellung zu besuchen, hat Hilde einen „Rundgang“ zum Nachlesen zusammengestellt. Die pdf-Datei ist 68MB groß (viele Bilder!) und ist von unserer Website mit diesem Link downloadbar:

https://pfadfindermuseum.org/media/pdf/Ausstellung%202021_Rundgang.pdf

Österreichischer Vorlesestag 24.03.2022 im Pfadfindermuseum

17:00

Lisa Pizal liest aus dem Buch:
„Ein Familienalbum“ von Heather Baden-Powell



18:00

Marianne Fromwald liest aus ihrem Buch „Hase Cookie“ und aus dem Buch „Gebrauchsanweisung für Heimat“ von Andreas Altmann.



19:00

Manuela Linshalm liest und spielt aus dem Buch „Die Jäger der verlorenen Briefmarke“ von Christoph Mauz (Videozuspielung)

4. Stammtisch für Museums- Botschafter*innen!

Hat deine Gruppe /Gilde/ Kolonne schon eine/n Museumsbotschafter*in?

Wir laden die (angehenden) Museums-Botschafter*innen zum:

4. Stammtisch 26. März, 10 - 17 Uhr Pfadfindermuseum

zum Thema

Jetzt Erinnerungen retten!

herzlich ein.

Was haben wir geplant:

Für Neueinsteiger*innen:

- ◆ das Archiv – Wie? Was? Wann? Wo? Wer?

Für Alle:

- ◆ Wie werden Zeitungsausschnitte richtig aufgehoben ?
- ◆ Fotos – was aufheben? Wie aufheben? Wie beschriften? Digital? Dateinamen?
- ◆ QR Codes selbst gestalten – kostenlos, Briefmarken personalisieren
- ◆ Zusatzprogramme für lange Veranstaltungen

Da wir auch gemeinsam essen, bitte bis spätestens 12.März bei Hilde Sensenbrenner unter Tel.: 0688 8335201 oder pfadfindermuseum@gmail.com anmelden.

Wir freuen uns über eure zahlreiche Teilnahme!

Nachlese:

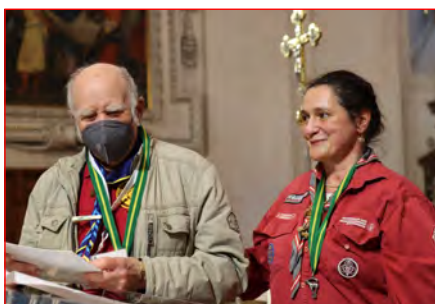
Friedenslichtfeier 11. Dezember 2021



Die Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs haben die Pfadfinder*innen aus aller Welt zur Friedenslichtweitergabe eingeladen. Die Aussendungsfeier fand am 11. Dezember 2021 im Dom zu Salzburg statt. Das Motto lautete: „Frieden säen – Gerechtigkeit ernten“ – Jakobus 3, 13 – 18.



Am Ende der Veranstaltung wurde an Bertl Grünwald der Silberne Steinbock verliehen.



Sein Nachfolger, Rudi Klaban, wurde mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs ausgezeichnet.





Zu erreichen mit U3 (Station Schweglerstraße)
Straßenbahnlinie 9 und 49, Autobuslinie 12A
Öffnungszeiten: Donnerstag 17.00 - 21.00 Uhr,
Freitag nach Voranmeldung bei Christian!
Ware vom Scout-Shop ist zu den Öffnungszeiten
erhältlich! Unser Shop bietet ein reichhaltiges
Sortiment an Abzeichen, Büchern und Geschenkartikeln.
Führungen gegen Voranmeldung!



Kontakt: Christian Fritz, Tel.: 0664 4777117, pfadfindermuseum@gmail.com
www.pfadfindermuseum.org <https://www.facebook.com/groups/231764394036670>

AKTUELLE COVID-Regeln beachten! Besuchsinfo auf www.pfadfindermuseum.org!

ACHTUNG: Ab 01.03. Änderung der Kurzparkregelung in Wien:

Die Kurzparkzone gilt ab 1. März 2022 in allen Bezirken (also auch vor dem Pfadfindermuseum in der Loeschenkohlasse!) von Montag bis Freitag von 9 bis 22 Uhr für eine maximale Parkdauer von 2 Stunden.

TERMINE

Wann?	Was ?	Wo?
04.03.22 ab 17 Uhr	Bassena-Trasch Abend	Pfadfindermuseum
24.03.22 ab 17 Uhr	Vorlesetag	Pfadfindermuseum
26.03.22 10 - 16 Uhr	Museums-Botschafter*innen Stammtisch	Pfadfindermuseum
01.04.22 ab 17 Uhr	Bassena-Trasch Abend mit Bear Grylls, Chief Scout of the United Kingdom and Overseas Territories	Pfadfindermuseum
30.04.22 ab 10 Uhr	40. Treffen der Geschichtswerkstatt	Pfadfindermuseum
06.05.22 ab 17 Uhr	Bassena-Trasch Abend	Pfadfindermuseum
26. - 29.05.22	<i>Gildentage mit Generalversammlung*</i>	Wien
27./28.05.22	Führungen im Rahmen der Gildentage	Pfadfindermuseum
30.07.-06.08.22	Museumsstand und Ausstellung am Eurocamp 22 (WFIS) *	SCA St. Georgen (OÖ)
01. - 11.08.22	<i>PUR 22 (Internat. Landeslager der Salzburger Pfadfinder*innen)*</i>	Ebenau (Salzburg)

*externer Termin - Details bitte beim Veranstalter erfragen!

Wir bedanken uns bei unseren Spender*innen (Zeitraum Dezember - Februar 2022)

Gisela Dolusic, Christian Gruber, Peter Hübner, Herbert Leidinger, Otto Anton Molnar, Ingrid & Josef Niehslar, Friedrich Ortner, Manfred Richter, Helmut Salat, Anton Tettinek, Kurt Weber, Altpfadfindergilde Erdberg
Fa. zeltstadt.at Wir freuen uns über deine/Ihre Spende! **Konto** : IBAN: AT482011129431011800 BIC: GIBAATWWXXX



Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Verein Pfadfindermuseum und Institut für Pfadfindergeschichte
1150 Wien, Loeschenkohlasse 25, ZVR-Zahl: 765285918 Für den Inhalt verantwortlich: Christian Fritz (Vorstand), Tel.: 0664 4777117
Redaktion und Layout: Hilde Sensenbrenner, Gerwald und Sabina Wessely, Gastbeiträge
Produktion: druck.at Fotos: Josef Hellinckx, Gerwald Wessely, Archiv Pfadfindermuseum und Institut für Pfadfindergeschichte
Offenlegung gemäß §25 MedienG: Alleininhaber: Pfadfindermuseum und Institut für Pfadfindergeschichte
Vorstand: Christian Fritz, Stellvertreter Claus Jensen, Ewald Brauner, Schriftführer: Mag. (FH) Andreas Winter, Schatzmeister: Ronald Acs, BA
Grundlegende Richtung: Informations- und Kommunikationsorgan des Vereins Pfadfindermuseum und Institut für Pfadfindergeschichte